

Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
H. Döschel'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Friedrich
Hans Scheele, Angelegenheiten: Ludwig Vogler. Sämtliche
in Calw, D. M. XII, 84: 3550. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1,50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1,85 RM, einschließ-
lich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinpolstige
mm-Zeile 7 Pfg., Kleinzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ämliches Organ der N. S. D. A. P.

Alles in einem Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Verörden des Kreises Calw

Nr. 66

Calw, Montag, 21. Januar 1935

2. Jahrgang

Italienisch-orientalische Zusammenkünfte

im Dodekanes?

Athen, 20. Januar.

Nach griechischen Meldungen von den
Dodekanes soll es auf der zur Insel Rhodos zu
gehörenden Insel Kalymnos zu
Polizei und der griechischen Bevölkerung der
Insel gekommen sein. Es seien zahlreiche
Verhaftungen vorgenommen worden. An-
geblich sollen auch Kriegsschiffe und Wasser-
flugzeuge von Italien nach der Insel Kalym-
nos unterwegs sein.

Ennen fordert Volkseinstimmung!

Athen, 19. Januar.

Der Erfolg der Saarabstimmung hat das in
Griechenland befindliche christliche National-
büro veranlaßt, im Namen der Bevölkerung
Ennens, die naturgemäß von der Beteiligung
an solchen Schritten ausgeschlossen ist, beim
Völkerbund eine freie Volksabstimmung über
die staatliche Zugehörigkeit Ennens zu bean-
tragen.

Neuer japanischer Vormarsch?

Große Beunruhigung in China

London, 20. Januar.

In China rufen militärische Vorbereitungen
von Mandchukuo und Japans im
Westen der von Mandchukuo beanspruchten
und besetzten Provinz Jehol große Be-
unruhigung hervor. Angeblich sollen die
Japaner beobachtet, mit starken Kräften
die als irregulär bezeichneten chinesischen
Streitkräfte aus dem Kreis Kuluang
der Provinz Schachang zu vertreiben, um
Mandchukuo die Kontrolle über dieses
Gebiet zu sichern. Japanischerseits werden
die militärischen Vorbereitungen für diese
Mission als „von rein lokaler Bedeutung“
bezeichnet.

Kinderkranz Transatlantika

Neu York, 19. Januar.

Nach der Beendigung des Hauptmann-
Prozesses wird Oberst Lindbergh von
seiner Freunde von ihm erzählen, wahr-
scheinlich einen Transatlantik-Flug unter-
nehmen zur Vorbereitung der Einrichtung einer
amerikanischen Luftbeförderungsdienstes zwi-
schen Kalifornien und China.

Lindbergh ist Vorsitzender des technischen
Auswahls des „Panamerican Airway
System“. Die Endpunkte des geplanten
Flugdienstes dürften Los Angeles und
Kanton sein. Die Flugstrecke ist etwa
9000 Meilen lang und soll über die ameri-
kanischen Inseln im Pazifik führen. Es wird
damit gerechnet, daß der neue Dienst die Be-
förderungszeit zwischen Amerika und China
auf 60 Stunden herabsetzen würde, gegen-
über einer vierwöchigen Dampferfahrzeit.

Das Neueste in Kurze

Die Erklärungen des Führers und Reichs-
kanzlers Adolf Hitler in seiner Unterredung
mit Ward Price finden in der ganzen Welt
lebhaften Widerhall. Insbesondere Eng-
land und Ungarn ergreifen sich in ausführ-
lichen Stellungnahmen.

Beim Schlußappell der Reichstagung der
NSD. in Leipzig hielt Dr. Ley eine bedeut-
same Rede, in der er insbesondere den Ge-
meinschaftsgedanken in den Vordergrund
stellte.

Die SPD. Meuterei hat sich aufgelöst.
Die sozialdemokratischen Stadträte verzichteten
auf ihre Mandate, das restliche Vermögen
wurde der Winterhilfe überwiesen und das
Heim der Deutschen Arbeitsfront zur Ver-
fügung gestellt.

Auf der Heim-Grube bei Kattowitz er-
eignete sich ein schweres Einsturzungs-
Unfall. Sechs Arbeiter wurden verschüttet, von
denen bis jetzt erst drei geborgen werden
konnten.

Ostpakt und Rom-Pläne Sorgenkinder Laval's

Unerwartete Widerstände der Kleinen Entente — Polens Haltung unverändert

hl. Genf, 20. Januar.

Jetzt, nachdem die erste Begeisterung der
Pariser und römischen Presse über die Be-
gegnung zwischen Mussolini und Laval ver-
fliegen ist, zeigt es sich, daß den römischen
Verhandlungen der beiden Staatsmänner
größere Schwierigkeiten entgegenstehen als
man ursprünglich geglaubt hatte. Vor allem
der Nichterfüllung des Ostpakt ist es,
der auf unerwartete Widerstände stößt. Ist
es an sich auffällig, daß die Übermittlung
des bisher nicht veröffentlichten Textes des
Nichteinmischungsprotokolls für das Donau-
becken an die ungarische Regie-
rung keine Einladung an diese ent-
hält sich am Ost zu beteiligen so kann
geradezu von einer geänderten Lage ge-
sprochen werden. „Daily Telegraph“, „Echo
de Paris“ und „Deux“ laßt gleichzeitig
melden können die Kleine Entente habe sich
auf der Laibacher Konferenz auf folgende
Vereinbarung geeinigt:

„Weder die Kleine Entente noch der
Balkanbund werden der geplanten Kon-
vention für das Donaubekken beitreten.
Wenn Laval ihnen nicht die Versicherung
gibt, daß Frankreich einen Vertrag der
Zusammenarbeit mit Rußland unterzeich-
nen wird, falls Deutschland und Polen
den Ostpakt erneut ablehnen. Außer-
dem behalten sich die Kleine Entente und
der Balkanbund die Erörterung über die
Art und Weise ihres etwaigen Beitritts
zur Donaukonvention vor.“

Es kommt in dieser Vereinbarung nicht
nur die enge Solidarität der Sowjetregie-
rung mit dem Balkanbund und der Kleinen
Entente zum Ausdruck, die Wahl der Rei-
tungen die dieses Protokoll veröffentlichten,
weist vielmehr darauf hin, daß es sich um
einen gemeinsamen Vorstoß aller Kräfte
handelt, die von Barthons Einkreisungs-
politik nicht abgehen wollen. Außenkom-
missar Litwinow dessen Völkerbunds-
politik in Sowjetrußland selbst schon man-
cher schwerwiegenden Kritik begegnet hat, es
sich in den Kopf setzt die Sowjetunion in
die europäische Politik wieder einschalten
und in ihr momentan eine erste Geize zu
spielen. Darum drängt er nicht auch in Genf
auf die endliche Verwirklichung des Ost-
pakts und gibt diesem Träumen in allen
Presseverlautungen Ausdruck.

Laval hingegen scheint nicht die Absicht
zu haben, die Russen zu jenen Staaten.
die dem Ostpakt mehr Begeisterung ent-
gegenbringen abzubrechen zu wollen. Er
hat, wie „Deux“ meldet, die Außen-
minister der Kleinen Entente beruhigt und
darauf hingewiesen, daß er auch in seiner
Note an die Reichsregierung den Beitritt
zum Ostpakt als unerlässliche Voraus-
setzung der Anerkennung der deutschen
Ansprüche bezeichnet habe. Es ist aber
anzunehmen, daß Laval eine Er-
weiterung des französisch-
russischen Abkommens vom
5. Dezember ablehnen wird.

Polens Haltung zum Ostpakt —
und das ist der Angelpunkt der Frage —
hat sich wie Laval selbst erklärt nicht
geändert. Und das bleibt nach wie vor
das Entscheidende für alle realen Ost-
pakt-Pläne, umso mehr, als aus der Unterredung
des Führers und Reichskanzlers mit Ward
Price eindeutig hervorgeht, daß das Reich
vor der Anerkennung seiner völligen Gleich-
berechtigung für überhaupt keinen Pakt zu
haben ist und dann nicht für regionale
Pakte, die man bald so, bald so auslegen
kann.

Ostpaktbesprechungen Laval mit Litwinow

Die Pariser Sonntagspresse zeigt sich mit
den Ergebnissen der Völkerbundung
äußerst zufrieden und wendet sich nun den
Besprechungen über die römischen Abkom-
men und insbesondere über den Ostpaktplan
zu, die hinter den Kulissen in Genf anstei-
gend zu einem scharfen Duell zwi-
schen Laval auf der einen und
Litwinow auf der anderen Seite
geführt haben. Die Außenpolitik der

„Deux“ will wissen, daß Laval das offi-
zielle Versprechen abgegeben habe, mit Ruß-
land und der Tschechoslowakei ein den an-
deren Mächten offenes gegenseitiges
Verständnis abzuklären, falls Ber-
lin und Warschau den Ostpakt ablehnen sol-
ten. Bei seiner letzten Unterredung mit dem
polnischen Außenminister Bed habe Laval
bereits mitgeteilt, daß Frankreich in diesem
Falle mit Rußland und der Tschechoslowa-
kei abschließen würde. Die anderen Mächte
sind in ihren Behauptungen weniger
kategorisch und erklären, der polnische
Außenminister habe sich weder für noch gegen
den Ostpakt ausgesprochen, sondern die Ent-
scheidung hinausgeschoben, bis Marshall
Pilsudski einen Entschluß gefaßt habe und
bis er über die letzte französische Note an
Berlin unterrichtet sei.

Die Welt zur letzten Führererklärung

„Noch nie ist Hitlers Ansehen in Europa höher gewesen“

Die Erklärungen des Führers und Reichs-
kanzlers in seiner Unterredung mit Ward Price
haben in der ganzen Welt berechtigtes Auf-
sehen erregt. Die Londoner „Daily
Mail“ schreibt: „Die Erklärung Hitlers war
in höchstem Grade verständlich und friedlich.
Diejenigen, die sich in englischer Fühlung mit
dem Führer befinden, sind von seiner Ernst-
haftigkeit und seiner Ehrlichkeit überzeugt, und
wenn Hitler das Recht Deutschlands auf
materielle und moralische Gleichberechtigung
mit den anderen Mächten betont, dann ist er
einer weitgehenden Unterstützung
außerhalb Deutschlands sicher.“
Hitlers Ansehen in Deutschland und in Europa
ist noch niemals höher gewesen als heute.

In Ungarn haben die Erklärungen Adolf
Hitlers geradezu Begeisterung hervorgerufen.
Der Budapestler amtliche „Független-
ségi“ schreibt u. a.: „Dem, was Adolf Hitler über
die Sicherung des Friedens, die Gleichberech-
tigung der Nationen und die Ehre der Völker
gesagt hat, muß jeder, ohne Rücksicht auf Poli-
tik oder Weltanschauung, zustimmen. Hitler
verkündet den Frieden. Niemand
kann den bisherigen ungerechten, gefährlichen
und unwürdigen Zustand der Herabsetzung und
Brandmarkung so sehr nachempfinden wie ge-
rade Ungarn.“ Das amtliche Blatt stellt so-
dann fest, daß die überwiegende Mehrheit des
deutschen Volkes heute das nationalsozialistische
System billigt und wünscht, Adolf Hitler habe
mit der Saarabstimmung von neuem den Be-
weis der inneren Geschlossenheit und Einheit
der deutschen Nation erbracht.

Bemerkenswert ist, daß der liberale „Nizza“,
der bisher eine auffallend feindliche Haltung
gegenüber Deutschland einnahm, die Ausführ-
ungen des Führers und Reichskanzlers in
geradezu begeisterten Worten lobt: „Die Er-
klärungen Hitlers seien groß-
artig. Jedes Herz, das noch nationale Ge-
fühle in sich trage, schlage bei diesen Worten
höher. Die Stellungnahme Adolf Hitlers zur
Frage der Gleichberechtigung gelte grundsätz-
lich für alle Völker.“

Katastrophale Not in Nordböhmen

Läßt die Tschechoslowakei Sudeten-Deutsche verhungern?

hm. Prag, 20. Januar.

Es ist noch nicht lange her, daß einige
tschechische Blätter die Hilferufe des Sudeten-
deutstums als „Tricks der pangermanischen
Propaganda“ abtun wollten. Wie es
aber tatsächlich aussieht, das bekennen nun ein
tschechischer Abgeordneter, Necas, im
lokaldemokratischen Organ „Pravo Lidu“ in
einem Bericht über seine Rundreise durch die
deutschen Industriegebiete Nordböhmens:

„Die abgemagerten und ausgemergelten
Arbeiter streben geradezu verzweifelt nach
Arbeit. Sie rufen nach der Durchführung
öffentlicher Arbeiten im ganzen Gebiet. In
der Ortschaft Krahau starben in den letz-
ten Tagen zwölf Kinder und der dortige
Schulinspektor flehte uns um rasche Hilfe
an. Er sagte, es sei der Arbeiter-
schaft unmöglich, den kleinen
Kindern Brot, Kleidung und
Arzneien in ausreichendem
Maße zu verschaffen, um ihnen
Schutz und Erholung von den Epidemien
bieten zu können. Von den 26 000 Einwoh-
nern des Bezirkes Krahau sind 8 634
ohne Arbeit, was bedeutet, daß jeder
dritte Einwohner stellunglos ist.“

Von 755 000 Arbeitslosen in der ganzen
Tschechoslowakei entfallen mehr als
400 000 auf das sudetendeutsche
Gebiet. Das ist so viel, wie Frankreich bei
seinen 42 Millionen Einwohnern als Ge-
samtheit der Arbeitslosen verzeichnet. Flä-
chenmäßig stellt das sudetendeutsche Gebiet
aber nur ein Zehntel des französischen
Reichs dar. Das Bild, das dieses einst blü-
hende sudetendeutsche Gebiet zeigt, läßt sich
heute nur mit den Zeiten der Bevölkerung

des karpathorussischen Berglandes in den
bösesten Zeiten vergleichen.

In der Gemeinde Ketten betrug die
wöchentliche Lohnauszahlung bei den Fir-
men Limburger, Kunert, Gerobitz und
Herget früher über 111 000 tsch. Kronen,
heute nicht ganz 14 000 tsch. Kronen. In
Ober-Krahau verdienten früher die
Arbeiter der Firmen Mischul, Neßel,
Kraus, Scharfberg, Knirsch u. Witzel,
Hauter, Albrich und Witzel wöchentlich
172 000 tsch. Kronen, heute nur 33 200 tsch.
Kronen, also ein Fünftel. In Machen-
dorf arbeiteten früher in den Fabriken
Schab, Robert Scholz, Simm u. Wagner,
Fidel u. Co. 615 Arbeiter und verdienten
91 500 tsch. Kronen wöchentlich, heute
stehen alle diese Fabriken still und werden
nur von neun Arbeitern mit einem Ge-
samtwochenlohn von 1535 tsch. Kronen
instandgehalten.

In Krahau sind von 4639 Ein-
wohnern 1376 arbeitslos. Die
Unternehmungen Klinger, Pollak, König,
Punzl, Kiemer, Marx, Richter und Keller
stehen still in ganz beschränkter Weise
nur in den Fabriken Textiliana und Sido-
rins gearbeitet. So sieht der Stand auf dem
Industriefriedhof von Reichen-
berg aus. Das ordentliche und fleißige
städtische Grottau zählt gegenwärtig von
4200 Einwohnern 1139 Arbeitslose.

Und was macht die tschechoslowakische
Regierung zur Hebung dieser Not? Das
Sozialministerium hat die Beträge für die
produktive Arbeitslosenfürsorge bereits lei-
gelegt, die für Notstandsarbeiten in der
nächsten Zeit ausgegeben werden sollen.

Nicht eine einzige der vorgesehenen Großarbeiten ist im deutschen Gebiet vorgehen — es werden ausschließlich die von der Arbeitslosigkeit weit weniger betroffenen tschechischen Gebiete berücksichtigt. Und selbst für die kleineren Arbeiten sind nur einige wenige deutsche Gebiete auszuweisen worden.

Die tschechoslowakische Regierung liebt es, ihren Staat als „zweite Schweiz“ und „Hort der Demokratie“ zu bezeichnen. Solange aber der Hungerkrieg gegen die Sudetendeutschen geführt wird, fällt es schwer die Tschechoslowakei zu den Staaten zu rechnen die am Aufbau Europas praktisch mitarbeiten.

Zur Volksgemeinschaft heimgefunden

SPD. Neunkirchen löst sich auf
h. Saarbrücken, 20. Januar.

Ein lebendiger Beweis, daß das deutsche Saarvolk, vor allem aber die Saararbeiterschaft, am 13. Januar endgültig heimgefunden hat zum deutschen Gesamtvolk, ist der nach nur zweitägigen Verhandlungen zustandgekommene Beschluß der SPD. Neunkirchens, sich aufzulösen. Dieser Beschluß ist durchaus freiwillig, ohne Zwang und Drohungen erfolgt. Auch die Stadträte haben auf ihre Mandate verzichtet. Das restliche Vermögen von 1687,35 Franken wurde der Winterhilfe übergeben. Die „Volkshaus GmbH“ liquidiert und übergibt ihr Haus als „Haus der deutschen Arbeit“ der Deutschen Arbeitsfront. Die marxistische „Freie Turnerschaft“ von Neunkirchen löst sich gleichfalls auf und ist mit Fahne zur Deutschen Turnerschaft übergetreten.

Für diese Beschlüsse war nicht zuletzt das feige Verhalten der nach Frankreich geflohenen marxistischen Führer maßgebend.

Weitere Grenzübertritte von Emigranten nach Frankreich

Der Uebertritt von Emigranten über die französische Grenze bei Forbach und Saargemünd hält nach französischen Mitteilungen nach wie vor an. An beiden Grenzstellen sind nach einer Havasmeldung aus Metz allein am Samstag 300 bzw. 250 Emigranten übergetreten, von denen jedoch ein großer Teil die französische Staatsangehörigkeit besitzt. Für die Franzosen ist ein besonderes Konzentrationslager eingerichtet worden, während die anderen Flüchtlinge in die westfranzösischen Departements abgeschoben werden.

Der Abtransport der internationalen Saartruppen

h. Genf, 20. Januar.

Am Samstag war in Genf französischer Kreisen das Gerücht ausgebreitet, daß der Abtransport der internationalen Saartruppen, die seinerzeit auf das flehentliche Bitten der Separatisten entsandt worden waren, am 1. Februar beginnen werde. Den Anfang sollen die italienischen Bataillone machen.

Wie wir erfahren ist ein solcher Beschluß nicht gefaßt worden. Jedoch plant man die allmähliche Zurückziehung der internationalen Truppen, so daß sie am 1. März das Saargebiet bereits verlassen haben wenn voraussichtlich in Anwesenheit des Barons Aloisi die Rückgabe an das Reich erfolgt.

Gedenket der hungernden Vögel!



ROMAN VON DR. OTTO VON GUERICHT

VON SIEGFRIED BERGENHAUSEN

Copyright 1934 by Duckert-Verlag, Berlin

Auf der Dorfstraße begegnet Volkland seinen Leuten mit zwei Tragbahnen, die hoch mit altem Segeltuch und morschen Brettern beladen sind. „Tragt das Zeug nach oben!“ ruft er ihnen im Vorbeigehen zu. „In der Viertelstunde bin ich wieder da und helf' euch beim Holzschlagen!“

Die Tür des Doktorhauses steht weit offen; im Flur duftet es nach Medikamenten und Jodoform. Fast zaghaft klopf Volkland an die Tür. Keine Antwort... Das Gemurmel drinnen hält an, desgleichen das feine Klirren. Nun wird Blätschern von fließendem Wasser vernehmbar. Volkland klopf noch einmal — diesmal lauter.

Die Tür wird aufgemacht. Eine runde, nicht mehr junge Frau in Schwellentracht kommt zu Volkland in den Flur, ohne daß er einen Blick in das Zimmer des Arztes erhalten kann. „Bitte?“ fragt die Gemeindefrau. Die weiße Schürze, die ihr dunkles Kleid fast ganz bedeckt, zeigt Blutstrieher.

„Ich möchte Dr. Krogmann gern persönlich sprechen!“ sagt Volkland und füllt gleichzeitig, daß das — wie ihm scheint — allzu ruhige Wesen der Schwester ihn nervös macht. „Es handelt sich um einen Patienten.“

„Dann müssen Sie einstweilen Platz nehmen! Der Herr Doktor ist eben bei einer Operation. Es ist ausgeschlossen, daß er jetzt herauskommt.“

Er will ihr erklären, daß er keine Zeit habe; aber sie wartet keine Antwort nicht

Führerkundgebung des deutschen Handwerks

Bald werden wieder wie einst die Handwerksburschen wandern

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerler in der DAF und der Reichsstand des deutschen Handwerks veranstalteten am Sonntag vormittag im Preußenhaus eine große Führerkundgebung, an der die gesamte Führerschaft des deutschen Handwerks teilnahm.

Reichshandwerksmeister Schmidt betonte, die Reichsbetriebsgemeinschaft des Handwerks habe dafür zu sorgen, daß nur der Betriebsführer sein könne, der die meistlichen Qualitäten nach allen Richtungen mitbringe, der beruflich, kaufmännisch, in der Treue zum Aufbauwerk des Führers und in der engsten Zusammenarbeit mit der Volksgemeinschaft zuverlässig sei. Sodann stellte der Reichshandwerksmeister die Schaffung einer allgemeinen Handwerkerkarte in Aussicht, die zur Vereinnahmung des Berufsstandes beitragen solle. Eine solche Maßnahme könne natürlich nicht von heute auf morgen geschaffen werden, sondern müsse abgestellt sein auf den Blick in die Zukunft. Der Reichshandwerksmeister sprach weiter über die traditionelle Erscheinung des wandernden Handwerksburschen, die in absehbarer Zeit wieder entstehen solle. Nur der solle aber Inhaber des Wanderbuchs des deutschen Handwerks werden, der leistungsmäßig aus der Gesellenprüfung mit „sehr gut“ hervorgegangen sei und der sich in seinem zivilen Leben einwandfrei geführt habe und weltanschaulich zuverlässig sei. Begonnen werde mit dieser Einrichtung zunächst bei den handwerklichen Berufen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes, den Bäckern, Fleischern und Konditoren, da bei diesen Berufen die Austauschmöglichkeit relativ leicht sei und weil sie nicht absolut konjunkturgebunden seien. Schon auf dem nächsten Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main zu Pfingsten dieses Jahres werde man tausend handwerkliche Wanderer beurlauben können. Bei Betrachtung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Handwerks hob der Redner hervor, daß sich diese seit dem Tiefstand im Jahre 1932 wieder sehr gebessert habe. Der Umsatz des deutschen Handwerks habe 1926: 23,5 Milliarden betragen, er sei 1932 auf 9,5 Milliarden gesunken und betrage heute, dank des Arbeitsbeschaffungsprogramms, schon wieder 14,5 Milliarden.

Sodann sprach der Stabschef der DAF, und Hauptamtsleiter der NS-Hauptverwaltung, Renteln über die Pflichten des Führers in den Organisationen des nationalsozialistischen Deutschland. Das Vertrauen der Volksgemeinschaft, so sagte er, müsse das kostbarste Gut für den Führer sein, das er sich nur durch unbedingte Gerechtigkeit erwerben könne. Die Voraussetzung jeder Organisation sei Klarheit und Durchsichtigkeit, absolute Disziplin und Befehlsausführung. Weil diese Voraussetzungen bei uns vorhanden sind, sind wir die Organisation der Kraft der Sauberkeit und der Disziplin in Deutschland! (Lebhafte Beifälle.) Er müsse den dringlichen Appell an alle Teilnehmer richten, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen.

Lebensfragen des Haus- und Grundbesitzes

Am Donnerstag, 24. Januar, findet in Berlin eine große Führertagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. statt, auf der lebenswichtige Fragen des Hausbesitzes erörtert werden sollen. Als Auftakt zu dieser Arbeitstagung veranstaltete der Zentralverband am Donnerstag einen Presseempfang, bei dem der Präsident Hg. Erich Tribius grundsätzliche Ausführungen über die Einstellung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine als Glied der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft machte. Er wies u. a. auf die unentbehrlichen wirtschaftlichen Funktionen des Haus- und Grundbesitzes, als größter Steuerzahler, als Auftraggeber des deutschen Handwerks als Verwalter großer Summen deutschen Sparkapitals und Betreuer des Wohnraumes hin. Die wirtschaftende und werterhaltende Volksschicht, die der Haus- und Grundbesitz darstelle, könne im nationalen und wirtschaftlichen Leben nicht entbehrt werden. Im Interesse des Volksganzen hätten die Hausbesitzer den dringenden Wunsch, den Haus-

besitz wieder wirtschaftlich gesund zu setzen, weil er dann seine wirtschaftslebende Tätigkeit dem Handwerk und der Industrie wieder in vollem Maße zugute kommen lassen könne. Bei der Behandlung der für den 1. April fälligen Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. betonte Tribius, daß der Hausbesitzer diese Lastenerleichterung dringend gebrauche. Der Hausbesitzer wisse genau, daß die Senkung nicht seiner eigenen Bereicherung dienen solle und könne, sondern die Erfüllung aller Verpflichtungen ermöglichen solle.

Ein Vertreter des Reichskommissariats für Preisüberwachung erklärte, daß ein Anlaß zu Mietsteigerungen derzeit nicht anerkannt werden könne. Hausbesitzer, die trotzdem glaubten, auf Mietsteigerungen nicht verzichten zu können, nähmen eine große Verantwortung auf sich. Der Reichskommissar werde ein derartiges Vorgehen sorgfältig beobachten und werde falls eine Reihe unberechtigter Mietsteigerungen festgestellt werden sollte, eine Verschärfung des Mieterrechtes erwägen.

der Achatsteine beschäftigt. Man rechnet mit einer Abnahme von rund acht Millionen Plaketten.

Belegschaft opfert für Saarkinder. Die gesamte Belegschaft der Maschinenfabrik Blöden, Göttingen, spendete einen Stundenlohn für die Kinder hilfsbedürftiger Volksgenossen an der Saar. Die Betriebsführung derselben Firma hat für sechs Saarkinder den ganzen Winter hindurch Erholungsplätze nebst freier Fahr zur Verfügung gestellt.

und wenn diese Maßnahme auch nur provisorisch ist, so bewirkt sie doch, daß der Sturm nicht mehr seine volle Kraft zur Geltung bringen kann, sondern gegen die Flächen des Segeltuchs ankämpfen muß. Die unmittelbare Gefahr ist damit gebannt: Die Vertiefung kann sich nicht mehr vergrößern.

Volkland blickt verärgelt nach seiner Arm- und bemerkt mit wachsender Unruhe, wie die Stunden dahinziehen, ohne daß der Arzt ihn aufgesucht hätte. Da endlich, kommt eine schlanke, dunkle Gestalt den Abgang herauf. Aber es ist nicht Krogmann, sondern der aus Königsberg zurückgekehrte Düneninsektor.

Als der Abend sinkt und der Düneninsektor sich endlich in sein bescheidenes Zimmer im Stepputatischen Gasthof zurückgezogen hat, da an eine Motorbootfahrt bei dem Seegang kaum zu denken ist, eilt Volkland zum zweitenmal ins Doktorhaus und atmet erleichtert auf, als er die Fenster erleuchtet sieht. Sollte der Doktor so viel zu tun gehabt haben, daß er sich nicht hatte freimachen können?

Dieses Mal kommt ihm der Doktor persönlich entgegen, und sein Gesicht zeigt Erstaunen über den späten Gast. „Nanu, Volkland, Sie? Und zu dieser nachtschlafenden Stunde?“

„Haben Sie denn nicht meinen Zettel gefunden, Doktor? Ich schrieb Ihnen doch — da ich Sie nicht persönlich sprechen konnte —, daß Sie mich am ‚Wandernden Berg‘ aufsuchen möchten!“

Das Gesicht des Doktors wird ernst. „Ich habe keinen Zettel von Ihnen erhalten. Schwester Maria sagte mir nur ganz beiläufig während der Operation, daß ein Mann von der Arbeitsabteilung mich zu sprechen verlangt habe. Aber da heute für Neudorfer Verhältnisse ein etwas bunter Tag war, vergaß ich das gleich wieder.“

Stabschef Luge in der Nordmark. Stabschef Luge folgte in Kiel einer Einladung der Reichsmarine und begab sich mit seiner Begleitung an Bord des im Hafen liegenden Kreuzers „Königsberg“. Später besuchte er die SA-Gruppe Nordmark. Abends bildete ein großer Fackelzug mit anschließender SA-Führerbefragung den Ausklang.

Ryffhäuserbund feiert Reichsgründungstag. Der deutsche Reichskriegerbund „Ryffhäuser“ veranstaltete am Sonntag mittag eine traditionelle „Deutsche Weifestunde“ anlässlich der 64. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Der Berliner Sportpalast war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Führer hatte mit seiner Vertretung Vizeadmiral v. Seusinger-Waldegg beauftragt.

Durch Erdbeben eingeschlossen. 9 belgische Bergleute wurden bei einem Erdbeben in einem Stollen der Zeche Hovmont von der Außenwelt abgeschnitten; 5 von ihnen konnten befreit werden. Einer der Geretteten war schwer verletzt und ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Ueber das Schicksal der noch eingeschlossenen vier herrscht Ungewißheit.

Das ewige Ringen der Gemeinmänn

Nede Dr. Leys vor den Amtswählern der DAF
Leipzig, 20. Januar.

Die Reichstagung der DAF-Amtswähler fand am Samstag ihren Abschluß. Bei den Schlußwahlen sprach Dr. Ley, der u. a. ausführte: Wir haben Sie nun schon zum zweiten Male hier zusammengerufen, um unser Vollen und unsere Arbeit noch einmal bis zum letzten klar zu machen. Wir sind ein armes Volk. Wir haben nur eines noch, das ist der Wert unserer Rasse. Jeder in Deutschland muß erkennen, daß sein Wille da aufzuhören hat, wo der Gemeinheitsgedanke beginnt. Wir müssen die Gemeinschaft schaffen um unseres Volkes willen. Es gibt nur einen Sozialismus, nur eine Gemeinschaft, das ist die Gemeinschaft durch ein gemeinsames Band ein gemeinsames Fundament der Rasse und des Blutes.

Aber das ist das wundervolle unserer Lehre, sagte Dr. Ley weiter, daß wir keine Endstationen kennen. Wir kennen nur einen ewigen Kampf. Der Arbeiter weiß, daß wir ihm nicht versprechen können, er weiß, daß alles, was wir ihm bringen, nur errungen werden kann in einem zähen Kampf. Wir tragen die letzte Hoffnung des deutschen Arbeiters in unseren Händen, und den deutschen Arbeiter nicht nur für die Gemeinschaft zu erringen, sondern auch zu erhalten, das ist das kostbarste. Wir haben den Klassenkampf überwunden durch unser Blutbewußtsein, durch den Begriff Deutschland, durch den Begriff der Nation!

Zwei Verletzte bei einem Wohnungsbrand Blitzlicht entzündet Festdekoration

Essen, 20. Januar.

In einer Erdgeschosswohnung im Blumenkamp, die zu einer Festlichkeit überreich mit Papierdekoration geschmückt war, geriet beim Abbrennen eines Blitzlichtes ein leichter Vorhang in Brand. Im selben Augenblick stand die ganze Raumdekoration in Flammen. Durch die von der Decke herabfallenden brennenden Papierreste ereignete sich infolge der zum Teil leichten Kostümierung etwa zwölf Personen mehr oder minder starke Brandwunden. Sie wurden durch die sofort zur Brandstelle gerufenen Krankenwagen den Krankenhäusern zugeführt. Bei zwei Personen sind die Brandverletzungen besonders schwer.

Volkland geht an dem Doktor vorbei in den Flur. „Wenn Sie den Zettel nicht gefunden haben, muß er hier liegen. Ich hab' ihn auf diesen —“ Mitten im Satz bricht er ab und wendet sich um. „Der Zettel ist weg, Doktor Krogmann!“

Sie suchten noch einmal gemeinsam den ganzen Tisch ab, sie leuchteten auf dem Fußboden herum: Der Zettel ist und bleibt verschwunden.

Volkland richtet sich auf. „Hatten Sie heute viele Patienten hier, Doktor?“

„Nach jenem Mann, den ich operiert habe, niemand. Nachher war ich den ganzen Nachmittag bei meinen Kranken im Dorf. Außerdem hätte ich Ihren Brief unter allen Umständen finden müssen, denn ich hab' an der gleichen Stelle, wo Sie ihn hingelegt haben wollen, nach der Operation für den Patienten ein Rezept geschrieben.“

„Kann es möglich sein, daß die Gemeindefrau den Zettel fortgeworfen oder ausgefegt hat? Ich meine natürlich, aus Versehen?“

Aber auch dieses Mal muß der Doktor verneinen. Die Schwester habe mit ihm zusammen gleich nach der Operation das Haus verlassen.

Volkland zieht die Schultern in die Höhe. „Ja, lieber Doktor, dann gibt's nur zwei Möglichkeiten: Die eine, die natürlich völlig ausgeschlossen ist: nämlich, daß Sie das Papier doch gefunden und es versehentlich weggeworfen, ohne es zu lesen; und die andere, die mir zwar vorläufig nicht ganz verständlich, aber, wie die Dinge liegen, die einzig wahrnehmliche ist: nämlich, daß jener Patient, den Sie heute mittag operierten, den Zettel verschwinden ließ. Kennen Sie den Mann näher?“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 21. Januar 1935

Freiwege für die Schuljugend

Aber erst für das Winterhilfswerk sammeln!

Die Durchführung Württemberg des Winterhilfswerkes 1934/35 hat für unsere schulpflichtige Jugend eine besondere Ueberwachung. Jeder kann sich ein Anrecht auf eine Fahrt zum Flugplatz Böblingen und einen Rundflug über Stuttgart erwerben. Wer in schulpflichtigem Alter ist, kann sich von seiner Ortsgruppe des Winterhilfswerkes eine Sammelkarte für W.H.W.-Rundflüge geben lassen. Mit dieser Karte sammelt er bei Verwandten und Bekannten für das W.H.W. Ist bis 1. März 1935 ein bestimmter Mindestbetrag erreicht, so erhält der Sammler dafür einen Freiweg. Ein Flugzeug der N.S.-Volkswohlfahrt kommt im Frühjahr nach Böblingen und wird dann für diese W.H.W.-Rundflüge zur Verfügung stehen.

Deutscher Junge und deutsches Mädchen! Sicher werdet ihr alle diese günstige Gelegenheit, einmal fliegen zu können, nicht vorbeiziehen lassen. Geht sofort zu eurer Ortsgruppe des Winterhilfswerkes (in Calw auf die Geschäftsstelle des W.H.W. in der Alten Post), laßt euch dort die Sammelkarte für W.H.W.-Rundflüge geben und sammelt für das W.H.W. Ihr tut damit eure Pflicht für das deutsche Volk und als Belohnung erhält der erfolgreiche Sammler einen Freiweg.

Von der Ortsbauernschaft Althengstett

Die Bekämpfung der Zwischenwirtsplanze des Getreideschwarzrostes

Am letzten Montag fand auf Anordnung der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord im Gasthaus „zum Hirsch“ in Althengstett eine Versammlung statt, auf der die Bekämpfung der Zwischenwirtsplanze des Getreideschwarzrostes, der Verberke, behandelt worden ist. Der Vorsitzende, Bezirksbauernführer Pg. Hanselmann-Liebsberg, eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit freundlichen Begrüßungsworten und ließ die Vertreter der Kreisbauernschaft, die Herren Schirm und Mattern, den Redner der Tagung, Dr. Kummer, Landwirtschaftslehrer P. Fetsch mit seinen Schülern, Forstmeister Scheidt-Stammheim, die Ortsbauernführer der Umgebung und die übrigen Anwesenden willkommen und bat, dem außerge-

„Jedes Mitglied der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord hat die Bekämpfung der Zwischenwirtsplanze des Getreideschwarzrostes, der Verberke, als seine Pflicht zu betrachten.“
Dr. K. Kummer

wöhnlichen Thema größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Dr. Kummer vom Botan. Institut Tübingen verlas es in anschaulicher und leichtverständlicher Weise, den Zuhörern die ungemein schädliche Wirkung des Getreideschwarzrostes, der jährlich Ernteeinbußen von vielen Millionen Reichsmark verursacht, vor Augen zu führen. Er führte weiter aus, daß auf Grund von wissenschaftlichen Versuchen und Forschungen eine wirksame Bekämpfung des Getreideschwarzrostes nur durch die Ausrottung der Zwischenwirtsplanze, des Verberke, möglich sei. Der Beweis, daß dieser schädliche Schwarzrost auch in unserer Gegend vorkommt, wurde dadurch erbracht, daß mehrere Versammlungsteilnehmer kleinere Exemplare des Verberkestrauchs mitbrachten und der Versammlung zur Ansicht vorlegten. Ein ebenfalls von Dr. Kummer vorgeführter Film zeigte die Ausrottung der Verberke in der Ulmer Gegend und gab darüber der Versammlung praktische Fingerzeige, wie diesem Feind der Landwirtschaft zu Leibe gerückt werden muß. Von der anschließenden Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht.

Der Vorsitzende dankte sodann dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und forderte auch die Vertreter der Gemeinden, Forstämter und Schulen auf, die notwendigen Maßnahmen zur Ausrottung der Verberke zu treffen, um auch dadurch der deutschen Erzeugungsschlacht zu ihrem vollen Sieg zu verhelfen.

Saarfreiheitsfeiern

Kaum war das Ergebnis der Saarabstimmung in Gehirnen bekannt, da wehten auch schon die Fahnen von den Wägen und verkündeten die Freude der Bevölkerung. Am Mittag stimmten die Kirchenglocken in den Jubel mit ein. Abends stellten sich die N.S.-Gliederungen zu einem Fackelzug durch den Ort auf. Die Musikkapelle und der Spielmannszug der Hitlerjugend sorgten dabei für den nötigen Takt. Vor dem Rathaus hatte sich fast die gesamte Einwohnerschaft zu einer kurzen Feier-

stunde zusammengefunden. Nachdem das Saarlied gesungen war, feierte Ortsgruppenleiter Pg. Gehring in einer Ansprache den Sieg an der Saar. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die würdige Feier.

Auch Dachtel stand am Tage der Verkündung des Abstimmungsergebnisses im Festhymnen. Abends bewegte sich ein langer Fackelzug aus sämtlichen Gliederungen der NSDAP. durch den Ort. Im vollbesetzten Schullokal fand hernach eine würdige Saarfreiheitsfeier statt. Sie wurde eröffnet durch Gesang von Dankes- und Freiheitsliedern. Nach Sprechbüben der HJ. und des J.V. sprachen Zellenwart Pg. Günther und Hauptlehrer Marzaller über die große Bedeutung des Tages.

In Oberhaugstett fand nach einem Umzug der N.S.-Gliederungen und der übrigen Bevölkerung durch den Ort auf dem freien Platz inmitten des Dorfes eine eindrucksvolle Kundgebung statt, bei welcher Blockleiter Hartmann, Bürgermeister Stepper und Kriegervereinsführer Koller Ansprachen hielten. Die Kundgebung war von Gesangsdarbietungen des Gemischten Chors unter Leitung von Hauptlehrer Hummel umrahmt. Zum Schluß wurden gemeinsam das Saarlied und die Nationalhymnen gesungen.

Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Calw im verfloßenen Jahre

Erfreuliches Anwachsen der Geburtenziffer sowie der Eheschließungen

Die vom Calwer Standesamt über die Bevölkerungsbewegung im Jahr 1934 gebrachte Statistik zeigt, daß die Einwohnerzahl unserer Stadt im Wachsen begriffen ist. Im Jahre 1934 wurden gezählt: 124 Geburten (1933: 98), davon 44 (32) auswärtige; im Kreisfrankenhaus wurden entbunden 77 (60) Frauen. Die Zahl der Heiraten belief sich auf 34 (28); an Sterbefällen wurden 93 (111) gezählt, darunter 37 (31) auswärtige Personen. Noch besser läßt sich in unserer Stadt der Erfolg der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik feststellen, wenn man die Vergleichszahlen aus den Jahren 1921/30 heranzieht. Der Jahresdurchschnitt in dieser Zeit betrug: 91 Geburten, 33 Heiraten und 71 Sterbefälle.

Calwer Standesnachrichten vom Monat Dezember 1934.

Geburten: 1. Dez.: Martha Anna, Tochter der Zimmermannsches. Karl Hauser in Calw; 12. Waldemar Ernst, Sohn der

Notarsches. Gottlieb Harr in Stammheim; 16. Irene Marianne, Tochter der Landjägersches. W. Grauer in Calw; 22. Anna Maria, Tochter der Landwirtsches. Johs. Koller in Unterloßbach; 31. Paula, Tochter der Schuhmachersches. Fr. Weik in Unterloßbach.

Heiraten: 8. Dez.: Kesselschmied Ludwig Hoffmann von Calw mit Berta Scholl, Verkäuferin von Calw; 24. Mechaniker Alfred Sautter von Calw mit Lore Müller, Hausfrau von Calw.

Sterbefälle: 1. Dez.: Karl Zipperer, verh. Hilfsarbeiter in Calw, 53 J. alt; 5. Maria Luise Karoline Nonnenmacher, Witfrau in Calw, 81 J. alt; 6. Anna Maria Widmaier, Ehefrau des Landwirts in Calw, 67 Jahre alt; 11. Frida Kern, Tochter des Ludwig Kern von Oberhaugstett, 5 J. alt; 16. Gustav Kallfass, verh. Säger von Seizental, Ode. Althengstett, 63 Jahre alt; 29. Anna Heinkel, ledige Näherin von Stuttgart, 51 Jahre alt.

Der Fremdenverkehr 1934 in Bad Liebenzell

In einer Sitzung des Bad Liebenzeller Gemeinderats, Kuratoriums und des Fremdenverkehrsvereins erstattete Bürgermeister Klepper einen umfassenden Bericht über die Arbeit der städt. Kurverwaltung und die Erfolge im Jahre 1934.

Aus seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung des Wirtschaftslebens, die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung bei Auslandsreisen und nicht zuletzt das außerordentlich schöne Wetter, das vom April bis spät in den Herbst hinein anhielt, schufen die günstigen Grundlagen für eine gute Entwicklung des Fremdenverkehrs in ganz Deutschland. So zeigt die Statistik bei den Kurorten ein Mehr von durchschnittlich 25 v. H. gegen das Jahr 1933. Bad Liebenzell hat hierbei nicht nur Schritt gehalten, sondern den Reichsdurchschnitt sogar übertroffen. Die Zahl der übernachtenden Gäste betrug im Kalenderjahr 1934 8075 mit 95 140 Übernachtungen, gegenüber 6223 Gästen mit 77 283 Übernachtungen im Vorjahr. Das bedeutet bei den Gästen ein Mehr von 30 Prozent. Der Passantenverkehr erfreute eine ungeahnte Steigerung. Allein mit Sonderzügen kamen mehr wie 11 000 Besucher in unseren schönen Schwarzwaldkurort. Die Kuranlagen waren mehr denn je ein Anziehungspunkt. Neben den Inhabern von Kur- und Dauerkarten haben 12 261 Personen die Konzerte und sonstigen Veranstaltungen besucht. Das neue Freischwimmbad, das nun zum ersten Mal voll in Betrieb sein konnte, hatte ohne die Inhaber von Dauerkarten 24 000 Besucher aufzuweisen. Diese schöne Einrichtung hat der Stadtverwaltung viele begeisterte Anerkennungen eingebracht und dem Kurort viele neue Freunde gewonnen. Es hat Gäste gegeben, die zuerst das Schwimmbad besichtigten und dann erst eine Wohnung suchten!

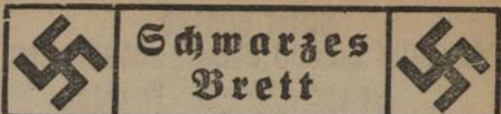
Im „Kurhaus Schwarzwald“, das die Stadtgemeinde erworben hat, wurde ein schöner Lesesaal eingerichtet und damit ein alter Wunsch der Kurgäste der „unteren“ Stadt erfüllt. Das Lesezimmer im Rathaus für die „obere“ Stadt bleibt, wenn auch verkleinert, bestehen. Die Führung des Kurfaß wurde dem früheren Kurfaßwart von Badenweiler, Alfred Bischoff, übertragen, der ihn nun gemeinsam mit dem „Kurhaus Schwarzwald“ betreibt. Leider ist der Kurfaß in seiner jetzigen Form völlig ungenügend und es ist eine ernste Sorge für die Kurverwaltung, hier in Bälde Abhilfe zu schaffen. Der Verbesserung des Verkehrs wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt und man darf feststellen, daß die Reichsbahnverwaltung immer ein offenes Ohr für unsere Wünsche hatte. Natürlich sind wir noch nicht wunschlos glücklich und wir hoffen, daß die

lange schon in Aussicht gestellten Triebwagen doch bald den Weg ins Ragolbthal finden und eine Reihe von Verkehrslücken ausfüllen. Der Autoverkehr hat sich wie überall sehr gesteigert. Die Verbreiterung der Ragolbthalstraße sollte deshalb nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ganz besonders dringend für Bad Liebenzell ist der Ausbau der Nachbarstraßen Weilerstadt-Bad Liebenzell und ihre Fortsetzung über Schönbühl nach Neuenbürg unter gleichzeitiger Uebernahme auf den Staat. Sie stellt die direkte Verbindung mit

Die Einsamkeit ist nun verbannt.



Stuttgart her und kürzt die Entfernung auf 40 Kilometer ab. Das Anwachsen des Autoverkehrs macht die Beschaffung neuer Parkplätze zu einer wichtigen Aufgabe. Große Sorgen bereitet die Parkabkämpfung. Eine ganze Reihe von Eingaben und Beschwerden an die Kurverwaltung zeigt, daß die bisherigen Maßnahmen nicht genügt und daß im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde energig gegen Auswüchse vorgegangen werden muß. Die Polizei wird dabei auch ihr besonderes Augenmerk auf die einheimische Jugend richten, die mit möglichst viel Gefnatter ihren Abendbummel mit dem Motorrad zu machen beliebt. — Mit der Pflege von Weg und Steg in der Umgebung des Kurorts hat der Verschönerungsverein eine schwere, aber auch dankbare Aufgabe. Mehr denn je konnte man beobachten, daß in den Kreisen der Kurgäste der Sinn für die Schönheit unserer Heimat wachgeworden ist. Der Erfolg der Kuraison 1934 beruht neben allem andern mit in der Hauptsache auf



Calw, den 21. Januar

N.S.-Frauenchaft Calw

Dienstag den 22. Januar gemeinsamer Abend für alle Frauen (M-3) im Haus der Jugend, Bischoffstraße. Bitte, pünktlich und vollzählig erscheinen.
Die stellv. Ortsfrauenchefsleiterin.

den Verbemaßnahmen der städt. Kurverwaltung in Gemeinschaft mit dem Fremden-gewerbe. An der Spitze der Verbemaßnahme stand die Zeitung und Zeitschrift, die in Wort und Bild auf Bad Liebenzell aufmerksam machte.

Zum Schluß seiner Ausführungen berichtete Bürgermeister Klepper über den Besitzwechsel des „Unterens Bades“. Dieses Anwesen, das als Bad seit dem Jahre 1403, also seit mehr als 500 Jahren, bekannt ist und einen Geysser im Kurbetrieb bildet, ist nun an den Badearzt Dr. med. Bauer hier übergegangen. Der neue Besitzer, der schon seit 15 Jahren als Badearzt und Leiter von zwei Sanatorien hier tätig ist, bietet die Gewähr dafür, daß das Haus seiner großen Vergangenheit entsprechend weitergeführt wird. Zurzeit wird es baulich verbessert und neuzeitlich eingerichtet, so daß es zum Frühjahr betriebsfähig ist. Das „Klein-Wildbad“, dessen Thermalquelle im Jahre 1836 vom württ. Staat erworben wurde, ging in den Besitz der Stadtgemeinde über. Seine Bäder bleiben nach wie vor der Öffentlichkeit zugänglich. Mit dem Kauf des „Klein-Wildbads“ ging der Jahrhunderte alte Wunsch der Einwohnerschaft, daß die Stadt selbst in den Besitz einer Heilquelle kommen sollte, mit dem verhältnismäßig geringen Aufwand von 25 500 RM. in Erfüllung. Wenn verschiedentlich der Vorwurf erhoben wurde, die Stadt hätte das Untere Bad kaufen sollen, so sei dazu hier gesagt, daß dieses große Anwesen sich in der öffentlichen Hand nie rentiert und so eine dauernde Belastung der Steuerzahler geworden wäre. Die Zeit für solche Experimente ist aber heute vorbei.

In der folgenden Aussprache wurde besonders die Dringlichkeit des Straßenprojekts Weilerstadt-Bad Liebenzell hervorgehoben. Weiter wurde die Herstellung einer Unterführung auf der nördlichen Bahnhofseite gewünscht, damit die Bewohner der oberen Stadt nicht immer den großen Umweg über die Bahnhofstraße zu machen haben. Ein Güterzug, der in den späten Abendstunden durch wiederholtes Anfahren sehr ruhestörend wirkt, sollte eine andere Führung erhalten. Der Versammlungsleiter versprach, diese Anträge, die vom Gemeinderat und Kuratorium unterstützt werden, den maßgebenden Stellen weiter zu leiten. Mit der dringenden Aufforderung, auch für die kommende Saison zu gemeinsamer Arbeit zusammenzutreten, konnte die anregend verlaufene Sitzung geschlossen werden.

„Kampf und Sieg der N.S.-Presse in Württemberg“ im Reichsfender Stuttgart

Der Weg der N.S.-Presse ist kein leichter gewesen. Das Werden dieser Presse ist das wahrste Dokument unserer Zeit. Hinein in die Öffentlichkeit gestellt, aus ganz kleinen Mitteln, aber mit großem starkem Willen, war es ihr Ziel, den Weg der nationalsozialistischen Idee in das Volk zu tragen. Dieser Wille wurde zum Sieg. Wie der Weg bis zum endlichen Sieg sich gestaltete, wieviel Kraft und Opfer dieser Kampf kostete, das wird eine Hörfolge dem Volksgenossen ins Gedächtnis rufen, die der Reichsfender Stuttgart heute abend 19.15 Uhr sendet.

Schauspielhaus Pforzheim

Spielplan der Woche

Montag: Theater geschlossen. Dienstag: „Das Frühstück zu Rudolstadt“, Schauspiel von Presber. Mittwoch: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Donnerstag: „Alra tippt (tippt) richtig“. Freitag: „Die verkaufte Braut“, Komische Oper. Samstag: „Das Frühstück zu Rudolstadt“. Sonntag: nachmittags „Alra tippt (tippt) richtig“, abends „Die verkaufte Braut“.

Wie wird das Wetter?

Voraussehtliche Witterung: Für Dienstag und Mittwoch ist Fortsetzung des vielach heiteren und ziemlich frostigen Wetters zu erwarten.

Herrenberg, 20. Jan. Das Marktverzeichnis der Stadt verzeichnet für 5. März Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt, 26. März Vieh- und Schweinemarkt, 24. April Zuchtviehmarkt, 17. April Vieh- und Schweinemarkt, 4. Juni Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt, 19. Juni Vieh- und Schweinemarkt, 15. Juli Vieh- und Schweinemarkt, 25. Sept. Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt, 2. Oktober Zuchtviehmarkt, 30. Oktober Vieh- und Schweinemarkt, 3. Dezember Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt. Jeden Samstag: Wochenmarkt und Schweinemarkt; 1. August bis 31. Oktober: Jeden Mittwoch und Samstag Obstmarkt. — Um aus dem siebenbürgisch-sächsischen Volksleben einen lebendigen Ausschnitt zu bringen, veranstaltet die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Anfang Februar einen Volkstumsabend, durchgeführt von siebenbürgisch-sächsischen und einheimischen Kräften.

Sittler-Jugend übergibt 30 000 Saar-Handarbeiten

Eigenbericht der NS-Presse

Im Hof des Deutschen Auslands-Institutes flatterten am Sonntag vormittag die Fahnen der HJ. im Sonnenschein. 30 000 Handarbeiten, die der Gau Württemberg des BdM. für unsere befreiten Volksgenossen an der Saar angefertigt hatte, wurden feierlich dem HJ.-Gebietsführer im Saargebiet, Oberbannführer Dillenburger und der Saarfürerin des BdM., Greta Spaniol, übergeben. Zu dem Übergabefest hatten sich neben der Gebietsführung 20 (Württemberg) und verschiedenen Formationen der Stuttgarter HJ., des BdM. und des J.V. auch Vertreter des Reichskatholikars und Gauleiters sowie der Kreisleitung eingefunden. Der Grenz- und Auslandsreferent des Gebietes 20, Kochmann, grüßte die HJ. an der Saar; darnach übergab Margot Luchner, die Referentin des BdM.-Obergaues, die Arbeiten an die Vertreter der Saar-HJ., die mit herzlichen Worten dankten und die HJ. einfließen, nach der Befreiungsfeier am 1. März reichlich das Saargebiet zu besuchen. Gebietsführer Sundermann schloß die Übergabefest und betonte besonders das alsbaldige Abkündigungsergebnis am 13. Januar für die württembergische Bevölkerung.

Freiplätze für Saar-Kameraden des Kuffhäuserbundes

Die Mahnung, die der Landesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kuffhäuser Landesverband Südwest in seinem Neujahrsappell an die 35 000 Kuffhäuserkameraden im Saargebiet gerichtet hat, ihre Pflicht dem Vaterland und der engeren Heimat gegenüber voll und ganz zu erfüllen ist nicht ungehört geblieben. — Um seiner Freude über das Ergebnis der Saarabstimmung und seiner Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, stellt der Deutsche Reichskriegerbund Kuffhäuser Landesverband Südwest für sechs Kameraden aus dem Saargebiet je einen Frei-Platz im Krieger-erholungsheim Baiersbrunn bei Freudenstadt auf die Dauer von 14 Tagen zur Verfügung. Den Kameraden wird freie Hin- und Rückfahrt gewährt.

Kirchenjahre 1933

Stuttgart, 20. Januar.

Zur Verkündung des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet wurden von der katholischen Kirche in Stuttgart die Kirchenjahre des Reiches sowie die Kirchenjahre des Saarlandes für die Kirchenjahre 1933 und 1934 festgelegt. In der Nacht wurde nun die gelbe Kirchenjahre von unbekannten Tätern gestohlen. Sie konnte bis jetzt noch nicht wieder beschaffen werden.

Jugend heraus zum Reichsberufswettkampf!

In diesem Jahr gibt es Mannschaftskämpfe von Stadt zu Stadt

Berlin, 20. Januar.

Während sich das erste Jahr gemeinsamer Berufsschulungsarbeit von Hitler-Jugend und Arbeitsfront seinem Ende zuneigt, steht die berufstätige deutsche Jugend bereits mitten in den Vorbereitungen zum zweiten Reichsberufswettkampf.

Der Berufswettkampf dieses Jahres wird durch einen Schaufenster-Wettbewerb in allen Städten des Reiches eröffnet. Die Zahl der Teilnehmer am Reichsberufswettkampf soll sich insgesamt auf eine Million belaufen. Diese Teilnehmer sollen bereits eine Auslese darstellen. Es muß für jeden eine Ehre sein, an diesem Wettkampf teilnehmen zu dürfen. Teilnahmeberechtigt sind alle 15-18-jährigen Jungarbeiter und -arbeiterinnen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden, ferner alle 15- bis 21-jährigen Mädel. Es ist selbstverständlich, daß vor allem diejenigen berücksichtigt werden, die sich bereits der zünftlichen Berufsschulung unterzogen haben und der Berufswettkampf vor den Führer treten.

meining, insbesondere der Staatsjugend, angehören.

Im zweiten Reichsberufswettkampf werden durch Zusammenfassung der Einzelleistungen in Gesamtleistungen Mannschaftskämpfe veranstaltet. Sodas Stadt gegen Stadt und Kreis gegen Kreis aufgetragen wird. Im Entscheidungskampf tritt dann neben die berufliche Leistung der sportliche Wettkampf. Dieser gibt die Möglichkeit den allgemein leistungsfähigsten Jugendlichen zu ermitteln und nochmals eine tiefe Auslese zu schaffen.

Für den Berufswettkampf wird ein Reichsausschuss ins Leben gerufen, der sich aus den Vertretern der beteiligten Ministerien, wirtschaftlichen Organisationen und Einzelberufskörperschaften zusammensetzt. Die Aufgabe dieses Reichsausschusses besteht darin, die Leistung des Berufswettkampfes mit seinen Erfahrungen und Maßnahmen zu fördern.

Am 1. Mai werden die Sieger des Reichswettkampfes vor den Führer treten.

Zahlreiche Winter-Unfälle in Württemberg

Schwabach, 20. Dehningen, 20. Januar. Der 32 Jahre alte, jungverheiratete Bauer R. Busch beim Jandehningen so unglücklich vom Wagen, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus übergeführt werden mußte. Busch hatte Schneeschollen an den Füßen und rutschte dadurch beim Aufsteigen auf den Wagen aus. Das Hinterrad überfuhr ihn und zerquetschte ihm die Nieren.

Münchingen, 20. Leonberg, 20. Januar. Der frühere Amtsdienerr Gottlieb Bär wollte im Waldteil Halde Holz holen. Als er den geladenen Wagen eine abschüssige Stelle am Weg herabführen wollte, glitt er aus und kam zu Fall. Zwei Räder gingen ihm über das linke Bein. Außer anderen Verletzungen erlitt er einen schweren Unterschenkelbruch. Er wurde ins Krankenhaus nach Leonberg gebracht. — Dem Tagelöhner Christian Wolf von Renningen fuhr im Steinbruch von Kaufmann und Zuberle ein mit Kalkstein beladener Wagen über den linken Fuß. Er erlitt einen Knöchelbruch und wurde in das Krankenhaus nach Leonberg gebracht.

Neigheim, 20. Neckarfulm, 20. Januar. Auf einem besonders großen Rodelschlitten fuhren sieben schulpflichtige Jungen von der Mühlabacher Straße ins obere Dorf herein. Durch das starke Gefälle der Straße bekam der Schlitten eine beträchtliche Geschwindigkeit. Am Ortsausgang, in der vereisten Kurve, glitt der Schlitten an den Straßenrand und fuhr gegen die Einfassungsmauern einer Mühle. Während sechs Fahrer mit dem Schrecken, leichten Schürflungen und Beulen am Kopf davonkamen, wurde dem Schüler der siebten Klasse, R. Müller, der als dritter auf dem Schlitten saß, aber kein festes Bein nicht rechtzeitig hochzog, das Bein gegen die Mauer gedrückt. So daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Der Arzt ordnete die Überführung ins Neckarfulmer Krankenhaus an.

Baiersbrunn, 20. Freudenstadt, 20. Jan. Auf der Heimfahrt von einer Schitour in den Schwarzwald wurde ein junger Mann aus Neustadt a. Gdt., Rudolf Bächle, beim Ruhestellen aus dem Beiwagen eines Motorbusses geschleudert und so schwer verletzt, daß er im Karlsruher Krankenhaus verstarb.

Geburtenziffern in den Großstädten steigen

In der 1. bis 6. Woche des Jahres 1934 wurden in den deutschen Großstädten mit über 100 000 Einwohnern insgesamt 243 855 Eheschließungen vollzogen gegenüber nur 203 863 in der gleichen Periode 1933 und sogar nur

163 416 in der entsprechenden Zeit 1932. Es sind in der gleichen Zeit insgesamt 279 179 Kinder lebend geboren worden gegenüber nur 208 787 in der Vergleichszeit 1933 und 208 988 in der entsprechenden Periode des Jahres 1932. Die Zahl der Lebendgeborenen ist damit

von 10,8 je hundert Einwohner und Jahr im Jahre 1932 und von 10,9 im Jahre 1933 auf bereits 14,4 im Jahre 1934 gestiegen.

Schneiseiferschaften des SE-Schwarzwald

unter vortar günstigen Bedingungen wurden am Samstag und Sonntag im mittleren Schwarzwald bei Schonach die Meisterschaften des SE-Schwarzwald abgewickelt. Die Meisterschaften waren aus ganz Baden mit den Besten der Bezirke besetzt, wie im Vorjahr war auch der Schwab, Schneelauß und durch vier Läufer vertreten, von denen der Baiersbrunner Wirth den badischen Titel zu verteidigen hatte. Wie bei den Schwabenmeisterschaften in Freudenstadt fiel aber schon im Langlauf die Entscheidung zugunsten der Badener. Der in Hochform befindliche Freiburger Morath gewann in 1:20,26 den Langlauf in ganz großem Stil, und auch auf den nächsten Plätzen landeten die Badener in Front. Altsieger Otto Wirth-Baiersbrunn konnte erst den sechsten Platz belegen. Wirths Landsmann Breuninger-Freudenstadt belegte mit einem Abstand den 7. Platz. Die Langlaufstrecke führte mit einem Höhenunterschied von 450 Meter über 18 Kilometer in der Hauptkategorie durch den Wald.

Am Sonntag wurden die Abfahrts- und Slalomläufe und der Sprunglauf durchgeführt. Schwarzwaldmeister wurde Richard Morath-Freiburg. Hinter ihm belegten Albert Schwarz, Todman, Otto Wirth, Baiersbrunn, der Titelverteidiger, und Erich Breuninger-Freudenstadt die drei ersten Plätze in der Kombination.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 19. Januar. Großverkauf: Edeläpfel 16-22, Tafeläpfel 10-16, Spätkirnen 16-25, Tafelbirnen 10-14, Walnüsse 22-26, Karottensal 4-5, 1 St. Endivienfalsat 5-10, Wirsing 6-7, Weißkohl 5-6, Rotkraut 9-10, 1 St. Kohlenfahl 10-18, 1 Bld. Kohlenfahl 15-22, Grünkohl 8-10, 1 Bund rote Rüben 5-6, gelbe Rüben 5-6, 1 Bund Karotten 15-20, Zwiebel 7-9, 1 St. Mettich 4-8, 1 Bund Monartrettich, rote, 10 bis 15, weiße 15-20, 1 St. Sellerie 6-20, Schwarzwurzeln 20-25, Spinal 20-22, Bodenstokbraten 4-5, weiße Rüben 4-5, 1 Pfg. je das Pfund. Marktlage: Zufuhr in Obst etwas zurückgehend, in Gemüse reichlich; Verkauf befriedigend.

Fruchtpreise. Stengen a. Br.: Weizen 10,20, Gerste 9, —, R. pro Htr.; T. b. u. g. n. Dinkel neu 16, —, Hafer 17-18, Weizen 20,70-21,60, Saatweizen —, Gerste neu 17,20-17,60, Hafer: Rernen 11,50, Weizen 10,20-10,50, Gerste 8,60-8,80, Hafer 7,70 bis 8,50, Dinkel 7,70-8, —, R. pro Htr.

Stangen

kleinere Partien, hat abzugeben

Stadtpflege Calw.

Stadtgemeinde Calw

Zum Wohnhausneubau des Herrn Karl Pagwahl, Bärdenmeister, habe ich die

Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Malerarbeiten

zu vergeben.

Unterlagen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofür auch Angebote bis Mittwoch, 23. ds. Mts., abends 6 Uhr, abzugeben sind.

Calw, 21. Januar 1935.

E. Riefner, Architekt.

Stadtgemeinde Calw

Zum Wohnhausneubau des Herrn Franz Schwendenmann, Regulator, habe ich die

Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer- u. Flächnerarbeiten

zu vergeben.

Unterlagen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofür auch Angebote bis Mittwoch, 23. ds. Mts., abends 6 Uhr, abzugeben sind.

Calw, 21. Januar 1935.

E. Riefner, Architekt.

Milchweiß-Brot

gehaltvoll
wohl schmeckend
nährhaft

2 Pfund 36 Pfg.

Das Kraftbrot

täglich frisch zu haben bei

Ernst Kreuzberger / Bäckerei / Fernspr. 568

Bestellen Sie die Schwarzwald-Wacht

Bad Teinach, 20. Januar 1935.

Todes-Anzeige

Meine liebe Mutter

Frau Amalie Raefel

Apothekers Witwe

ist heute nachmittag sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Alice Raefel.

Beerdigung Mittwoch, 23. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Altbulach, den 19. Januar 1935.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben, treubestorgten Gattin und Mutter

Margarete Zeeb

geb. Wurster

aus nah und fern erfahren durften, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Villige blaue Arbeitsanzüge

aus gutem Körper 5.40
aus schwerem Körper 6.40
aus gutem Monteurekörper mit Nieten 8.40, 8.80
aus schwerem Monteurekörper mit Nieten 9.80

Gipser- und Maleranzüge

aus Rohluch 4.50
aus schwerem Körper 6.—

Gipserblusen aus Rohluch 3.20
aus Körper 4.—

Paul Rüdchle am Markt, Calw

Calw, den 19. Januar 1935.

Todes-Anzeige

Nach 3 1/2-jährigem Krankenlager ist meine herzengute Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Katharina Hegler

heute Samstag vormittag 11 Uhr im hiesigen Kreiskrankenhaus von ihrem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, wiederholt verleben mit den hl. Tröstungen ihrer Kirche, durch einen sanften Tod erlöst worden.

In tiefer Trauer:

Das 12j. Töchterchen Paula und der Bruder Franz Zöllner, Wallerfangen (Saargebiet).

Beerdigung: Dienstag 2 Uhr v. Kreiskrankenhaus aus.

W. Forstami Enghölzerie. Brennholz-Verkauf

Am Freitag, den 25. Jan. 1935, nachmittags 1/2 2 Uhr, in Simmersfeld im Galtshaus a. „Sonne“ werden aus Staatswald Kälberwald, Abteilungen: Örenze, Breitenwald, Looschieb, Matberg, Riß, Hohwart, Schölkoppebene und Kohlsteige im Buche: 27 Scheiter, 79 Prügel, 5 Klog, 2 Anbruch; Nadelholz im: 1 Scheiter, 1 Prügel und 16 Anbruch im öffentlichen Auktionsverkauf. Losvergegnis vom Forstamt.

Euche auf 1. Februar junges tüchtiges

Mädchen

nicht unter 1 Jahren für Haus- halt, Küche und w. d. g. l. t. extra an. d. l. e. Gasthaus a. „Krone“, Wüdingen.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Nr. 30 Calw

Morgen Dienstag, 22. 1. und Freitag, 25. 1., je abends 8 Uhr im Lokal

Unterricht.

Vollständiges Erscheinen Pflicht! (Gilt nicht für die Abteilungen.) Kasierung für die St. Kasie. Kolonnenführer Kirchherr.

Brenneffel-

und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden, Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vincon, Calw

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

Wirtschaft und Werbung sind untrennbare Begriffe!

Alle andern Werbemittel können versagen, die gut aufgemachte Zeitungsanzeige hilft immer bestimmt!